

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
10 (1884)**

85 (9.4.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039665](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039665)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 85.

Mittwoch, den 9. April 1884.

X. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 7. April. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Se. Majestät der Kaiser und König sind gestern einige Stunden länger außer Bett gewesen, die Nachtruhe war durch Hustenreiz öfter unterbrochen.

Dem „Hamb. Co.“ schreibt man aus Berlin: Das Befinden des Kaisers hat sich in den letzten Tagen fast gar nicht geändert und verlautet noch nichts darüber, ob er das Bett bald wieder wird verlassen können. Die Krankheit des hohen Herrn wird officiell stets in ein gewisses Dunkel gehüllt und allgemein mit leichter Erkältung bezeichnet. Von anderer Seite erfährt man jedoch, daß das Leiden in der Milz liegt und dem Monarchen mitunter recht heftige Schmerzen verursachen soll. Da ärztlicherseits jeder Anlaß zu irgend welcher Aufregung streng vermieden wird, so sind die täglichen Vorträge in den letzten Tagen nicht mehr gehalten worden, auch zieht die neue Wache Mittags nicht mehr mit klingendem Spiel beim Palais vorbei, sondern nimmt den Weg nach dem Schlosse, wie gestern beispielsweise das Franzregiment, durch Nebenstraßen. Es herrscht so zu sagen um und im Palais vollständige Ruhe, ausgenommen die wenigen Gäste, welche die Kaiserin des Abends zum Thee bei sich sieht. Um diese Zeit ist das Arbeitszimmer des Kaisers schon lange in tiefes Dunkel gehüllt und sind die Rouleaux herabgelassen. Nur aus dem Bibliothekzimmer, an welches das Schlafcabinet stößt, dringt das Licht einer Lampe nach dem Opernhausplatz.

Gestern Nachmittag um 1 Uhr fand im Palais des Reichszanzlers und unter Vorsitz des Fürsten Bismarck eine zweistündige Sitzung des Staatsministeriums statt, der, mit Ausnahme des Staatssekretärs Grafen Hatzfeld, die sämtlichen Minister beiwohnten. Die „Nationalzeitung“ meldet darüber: Nach Beendigung der Berathung konnte man die Minister Friedberg, v. Gossler und v. Scholz in lebhaftester Discussion durch die Wilhelmstraße gehen sehen. Herr von Puttkamer ging mit nachdenklicher Miene voraus, seiner Wohnung zu, während die anderen Herren in wiederholtem Auf- und Abgehen ihre Unterhaltung fortsetzten.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bemerkt betreffs der Absicht Bismarck's, sich aus den preussischen Geschäften zurückzuziehen, daß die Erhaltung der Arbeitskraft des Fürsten Bismarck nach ärztlicher Meinung nur dann zu erwarten sei, wenn seine Arbeit eingeschränkt wird, dazu sei der Verzicht auf einen Theil des bisherigen Geschäftsumfanges absolut geboten. Der Reichszanzler entschied sich daher, die Reichsgeschäfte zu behalten und die preussischen aufzugeben; er motivirte dies damit, daß er auf dem Gebiete des Auswärtigen eine Stellung und das Vertrauen der fremden Regierungen besitze, welche persön-

licher Natur und daher unübertragbar sei; außerdem seien die auswärtigen Geschäfte von den Frictionen frei, welche die inneren so erschweren, daß sie größere Anstrengungen erforderten.

Den Zweck der Vereinigung aller entschieden liberalen Elemente hat Hänel am letzten Mittwoch in Nürnberg in folgendem Satze bezeichnet: „Unser Ziel ist eine ehrliche constitutionelle, liberale Regierung, eine angesehene Volksvertretung, die die richtige Meinung des Volkes wiedergiebt.“

Neuerdings spricht sich die Ansicht aus, daß die Ministerkrise noch eine geraume Zeit, vielleicht Monate lang, sich wird hinschleppen können, und daß dem Fürsten Bismarck die Verzögerung nicht so unangenehm sei, weil die Stichtichtigkeit der Gründe, die ihn zum Aufwerfen der Krise veranlaßt haben, in der Zwischenzeit an den Stellen, auf die es ankommt, um um so besser werde erkannt werden müssen. Daß die Dinge einen langsame Verlauf nehmen, liegt schon in der Natur der schriftlichen Verhandlungen, die seit Kurzem an die Stelle der mündlichen Pourparlers getreten sind. Der ausführliche schriftliche Bericht, welchen Fürst Bismarck an den Kaiser zu erstatten gehabt, wird schwerlich das einzige Actenstück sein, welches durch die schwebenden Fragen veranlaßt wird, und man hat Grund zu der Annahme, daß auch Herr v. Puttkamer zur Formulirung seiner Ansichten aufgefordert worden ist. Die beschleunigte Rückkehr des Kronprinzen von England (derselbe reist fast unmittelbar von den Trauerfeierlichkeiten wieder nach Berlin zurück) gilt allgemein als im Zusammenhang stehend mit der Krise. Der Antheil des Kronprinzen an der Entwicklung der Tagesfrage wird in eingeweihten Kreisen als ein viel größerer geschilbert, als man bisher annehmen zu sollen geglaubt hatte. Die Hinweise, die in dieser Beziehung gegeben werden, entziehen sich indessen jedem Versuch einer öffentlichen Besprechung.

In Ungarn ist die Einfuhr von amerikanischem Büchsenfleisch vor Kurzem verboten worden, da sich die gesundheitsmäßige Ueberwachung der Herstellung dieses Artikels bei eingeführter Waare nicht wohl durchführen lasse. Derselben Gründe also, die der Einfuhr des amerikanischen Schweinefleisches mit Recht entgegengestellt werden und durch die angeblich drüben in Aussicht genommene „Fleischschau“ nicht entkräftet werden können. Eine gründliche Untersuchung der ungeheueren Fleischmassen, die von Amerika aus versandt werden, ist weder dort möglich, noch läßt sie sich in Europa bewerkstelligen, wenn nicht ein förmliches Heer neuer Beamten geschaffen werden soll, die wir nicht bezahlen können. Vielleicht richtet man auch bei uns bald seine Aufmerksamkeit nicht bloß auf Schinken und Speckseiten, sondern auch auf das genannte Büchsenfleisch, über dessen Zubereitung seltsame Dinge berichtet

werden. Uebrigens würde sich ein etwaiges Verbot dieses Artikels noch mehr gegen Südamerika, namentlich gegen die La-Plata-Staaten kehren, als gegen die Vereinigten Staaten, die uns so lange Zeit mit ihrem Trichinenschinken beglücken durften.

Die englische Presse aller Farben zertert und tobt gegen die ägyptische Politik der Regierung, vermag damit aber nicht das Mindeste auszurichten. Wenn „gegen den Tod kein Kraut gewachsen“ ist, so gegen die Unfähigkeit und Willenlosigkeit schier noch weniger. Daß Gladstone bei dem Gang der Dinge in Afrika behaglich zu Muthe sein sollte, glauben nur die superklugen Leute, die bei Allem, was sie nicht verstehen, die tiefstinnigsten Gedanken vermuthen. Von einer Seite, die in solchen Dingen ausnahmslos als Autorität angesehen wird, ist längst betont worden, daß es sich hier in der That nur um Planlosigkeit handelt, was für Jeden, der eine schwere Verantwortlichkeit zu tragen hat, das denkbar Feinlichste ist. Daß ursprünglich ein bestimmter Plan vorhanden gewesen ist, bezweifeln wir freilich nicht. Der Aufstand im Sudan hat denselben aber vollständig zerstört und Gladstone ist entweder nicht Staatsmann genug oder England besitzt nicht die ausreichenden Kräfte, um sich der veränderten Lage anzupassen. Daß irgend ein unberechenbares Ereigniß der englischen Politik wieder Luft verschafft, ist trotzdem nicht ausgeschlossen. Im Allgemeinen sind die afrikanischen Volksbewegungen nicht sehr langlebiger Art. Sollte der Mahdi z. B. gestorben sein, wie das jetzt gerüchtweise verlautet, so könnte dies einen Umschwung zu Gunsten Englands zur Folge haben. Ein Verdienst Gladstone's aber würde es in keinem Falle bedeuten, wenn nach und nach wieder „normale Zustände“ eintreten und der britische Einfluß am Nil schließlich doch ausschlaggebend bleibt.

Zur Situation zwischen Frankreich und China wird geschrieben: Die neuerdings angekündigte Abreise des französischen Gesandten Patenotre auf seinen Posten nach Peking, und daselbst die abgebrochenen Verhandlungen Frankreichs mit China betreffs Tonkin wiederaufzunehmen, ist schon darum als von Bedeutung zu erachten, als man in beteiligten diplomatischen Kreisen schon seit Langem zur Ueberzeugung gelangt ist, daß nur directe in Peking geführte Verhandlungen der beiden streitenden Mächte Aussicht auf Erfolg haben. Gleichwohl dürfte auch durch dieselbe die nach dem Pariser „National“ französischerseits angestrebte Anerkennung Chinas für die Annexion Tonkins mit seinen natürlichen Grenzen und die Errichtung der Schutzherrschaft Frankreichs über Annam schwerlich sobald zu erzielen sein. Denn wie man sich auch hier in informierten Kreisen die politischen Ziele des wegen seiner Friedensliebe vielgerühmten großen Reform-Chinesen Li-Hung-Tschang, dessen vorsichtige und kluge Politik bei eventueller Wiederaufnahme

### Wie gerungen, so gelungen.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

Was aber wurde jetzt aus ihr und den Ihrigen? Auch Walldorf glaubte nicht, daß der Kammerherr im Stande sein würde, sich aufzuraffen, um in neuen Verhältnissen ein neues Leben zu beginnen. In seinem jetzigen Zustande war er kaum den Wechseln einer Reise gewachsen.

Und doch mußte er so bald als möglich fort, sowohl um seinen Gläubigern zu entgehen, wie um Doctor Leonhardt's Willen, dem die aufgedrungenen Gäste vielleicht sehr lästig wurden. Zum Glück war der Doctor ein praktischer Mann und hatte so viele Verbindungen, daß es ihm leicht werden mußte, eine Reisegelegenheit für Allow zu finden. Möglicherweise hatte er sie schon gefunden, und Gabrielens Eltern reisten ab, ehe die Tochter auf dem weiten Umwege, den sie eingeschlagen hatte, an's Ziel kam. — So glücklich es Georg gemacht hätte, Gabrielen noch länger zu begleiten — um ihrer Willen müßten verlängerte Spannung und Unruhe vermieden werden. Von der nächsten Station aus telegraphirte er daher an Doctor Leonhardt: „Nicht abreisen, ich komme. Walldorf.“

Es wäre nicht nöthig gewesen: Doctor Leonhardt hatte noch keine Reisegelegenheit gefunden. Er war auch nicht zu Hause, als das Telegramm an seine Adresse eintraf, sondern kam erst mehrere Stunden später aus der Stadt zurück und ging dann sogleich nach dem Pavillon, dessen Insassen von Walldorf's bevorstehender Ankunft zu benachrichtigen.

Wie bei seinem Morgenbesuch, fand er auch jetzt nur Frau von Allow, den Kammerherrn litt es nicht in den engen Räumen. Selbst im Garten, den er trotz des rieselnden Regens unablässig durchirrte, fühlte er sich bedrückt, gebannt, drehte sich immer in demselben Gedankenkreise, fand sich immer von derselben Reihenfolge qualender Erinnerungen umdrängt: Florentin's Brief — Unterredung mit dem Herzog — die

Verhaftung — Hellmuth's Sterbebett — die Flucht — die Ankunft hier. — Hätte er hinausgekonnt; einerlei wohin, nur fort, fort! — Dieser Garten war ein erweitertes Gefängniß; sein Besitzer, der sogenannte Doctor mit den harten, kalten, beobachtenden Augen, ein verkappter Kerkermeister. Aber festhalten sollte er ihn nicht. — Nicht umsonst führte vom Ende der kleinen Terrasse, nach der die Salonfenster des Pavillons hinausgingen, eine Treppe an den Strom hinunter; kaum hundert Schritte abwärts am Ufer lag ein Schifferhäuschen, daneben schaukelten sich an Pfählen befestigte Röhre. Wie leicht war es, mit ihrer Hilfe eines der großen Fahrzeuge zu erreichen, die unablässig stromab zogen.

Mit diesen Vorstellungen war Allow eben wieder beschäftigt, als der Anblick Doctor Leonhardt's, der unter trübendem Schirme vom Hauptause her kam, seinen Gedanken eine andere Richtung gab. Ob er ihn suchte? — Er ging dem Pavillon zu und trat hinein.

„Nicht soll er nicht finden, weder jetzt noch später,“ sagte der Kammerherr zu sich selbst und lachte wie ein boshaftes Kind. Aber was konnte ihm der widerwärtige Mensch zu sagen haben? Das mußte er wissen; er besann sich, daß die Schlafstube sowohl eine Verbindungstür mit dem Salon wie einen Ausgang nach dem Flur besaß, eilte dem Pavillon zu, schlich sich hinein, öffnete leise das Schlafzimmer und ging, unhörbar auf dem weichen Teppich, an die offenstehende Thür nach dem Salon.

Seine Frau sprach; was sie sagte, verstand er nicht. Dann aber antwortete Doctor Leonhardt. Wie verhaßt war dem Kammerherrn die scharfe, klare Stimme!

„Wir wollen das Beste annehmen, gnädige Frau,“ sagte der Doctor. „Jedenfalls werden Sie nicht so lange zu warten haben. Das Telegramm ist vor beinahe drei Stunden ausgegeben. War Herr von Walldorf damals unterwegs — und nach dem Worlaut des Telegramms: Nicht abreisen, ich komme. Walldorf, muß ich das voraussetzen — so kann er jeden Augenblick hier sein.“

Walldorf hier! Ein tödtliches Erschrecken krampfte Allow's

Herz zusammen. Walldorf hier — was sollte das bedeuten! Hatte der Herzog nicht, wie der junge Mann ihm geschrieben, auf jede Verfolgung Verzicht geleistet? Berente Carl Georg seine Milde und schickte Walldorf, den Verbrecher zurückzuholen? — Aber Walldorf war kein Scherge, würde sich zu solchem Dienst nicht mißbrauchen lassen. — Nein, es war nicht Walldorf, der kam, das Telegramm war ein Fallstrich, eine List, Allow's Weiterreise zu verhindern. „Nicht abreisen, ich komme. Walldorf“ — gut eronnen, um den Flüchtling festzuhalten. Aber er war schlauer, als sie Alle, Alle! — Nicht umsonst war er durch Florentin's Schule gegangen.

Florentin, was war mit Florentin? Allow drückte die Hand an die schmerzende Stirn. — Florentin wartete auf ihn — irgendwo — es stand wohl in dem Briefe. — Finden mußte er ihn — wenn er nur erst fort war aus diesem Gefängniß, aus dem Bereich der kalten, durchdringenden Augen des Doctor Leonhardt.

Auf dem Tischchen am Bette lag seine Brieftasche. Mit zitternder Hand steckte er sie ein, dann ging er, geräuschlos, wie er gekommen war, aus dem Zimmer, zum Hause hinaus, durch buschige Wege dem Terrassenpförtchen zu. Seine Frau, seine Kinder waren vergessen. Das Verlangen nach Freiheit war das Einzige, was aus dem Chaos seiner Gedanken klar und herrschend aufstieg.

Er hatte das Pförtchen erreicht. Ein rascher Umblick überzeugte ihn, daß kein Lauscher in der Nähe war; aber der Schlüssel fehlte und das Ueberklettern wurde durch starke Eisenstangen auf Mauer und Pforte verhindert. In verzweiflungsvoller Wuth, mit der Kraft, die der Irrenn verleiht, rüttelte er an dem verrosteten Schlosse. Windgebraus und Wasserrauschen übertönten den Lärm, den er dabei machte. Das Schloß gab nach, der Riegel sprang zurück; noch ein Stoß und die verrosteten Angeln kamen wieder in Thätigkeit, die Thür ging auf.

In hastigen Schritten eilte der Unglückliche dem Schifferhause mit den Röhren zu. Auch hier war Niemand zu sehen. Eilig löste er eines der Boote und fuhr mit kräftigen Ruder-

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

der Verhandlungen als für China Maß und Richtung gebend in Betracht zu ziehen sein würde, für die Ansprüche Frankreichs günstig auslegen möge, kann man doch nicht annehmen, daß Li-Hung-Tschang von der bisherigen principellen Richtung Chinas in den Streit über Tonkin so wesentlich abweichen werde, wie dies die stricte Anerkennung der Annexion von ganz Tonkin und der Errichtung des französischen Protectorates über Annam bedingt. Es muß daher der Erfolg dieser angekündigten neuen Verhandlungen gleichfalls in Frage gestellt werden, zumal es gerade in fortschrittlich-chinesischen Partikeln Li-Hung-Tschang's, wo man vom Anfange an offen einem Kriege Chinas mit Frankreich abgeneigt war, nicht an Ansichten fehlt, die es unter den gegebenen Verhältnissen für die beste und zweckmäßigste Politik Chinas in diesem Conflict mit Frankreich erachten, eventuell den Dingen in Tonkin vorläufig ihren Lauf zu lassen und die veränderte Lage daselbst überhaupt nicht anzuerkennen. Man geht hierbei soweit, den Franzosen für den Fall, daß sie ihre Drohung, die Insel Hainan zu besetzen, verwirklichen, diese Insel, die für China nun einmal nicht den Werth hat, der ihr beigemessen wird, vorläufig ebenso zu lassen, wie — Vacininh. . . . Man berechnet, daß, wollten die Franzosen außer der Insel Hainan auch noch den chinesischen Zollhafen Amoy oder gar die Insel Formosa besetzen, dazu die in den chinesischen Gewässern befindliche französische Flotte eben so wenig ausreichen würde, wie im vorigen Jahre der von den französischen Kammermännern votirte erste Fünf-Millionen-Credit für die französische Expedition nach Tonkin. Es scheint übrigens, daß man sich französischerseits auf dieser Eventualitäten gefaßt macht und darnach seine Forderungen bei der beabsichtigten Wiederaufnahme der Verhandlungen einrichtet. Das Journal „Paris“ demotivirt die Meldung des „New-York-Herald“, daß Frankreich Langson und Cassang besetzen wolle und daß ein Einmarsch auf das chinesische Gebiet beabsichtigt sei und bemerkt, die militärischen Operationen in Tonkin würden nach der bevorstehenden Einnahme Honghoas als völlig beendet betrachtet werden.

### Marine.

Wilhelmshaven, 8. April. S. M. Kbt „Cyclop“ verholzt von der Rheide nach der Kohlenbrücke.

S. M. Artillerieschiff „Mars“ ist nach Beendigung der Probefahrten auf hiesiger Rheide zu Anker gegangen.

Corvetten-Capitän im Marinefabe Keller ist von seiner Dienstreise zurückgekehrt.

Assistenz-Arzt I. Klasse Eiste ist als wachhabender Arzt in das Garnison-Spazareth commandirt.

Maschinen-Unter-Ingenieur Bartsch hat einen Stägigen Urlaub nach Köln angetreten.

Kiel, 7. April. Der Secondelieut. Brennhausen ist als Plazmajor zur Kaiserlichen Commandantur in Kiel kommandirt. — Der Transportdampfer „Eider“ ging gestern nach Wilhelmshaven ab.

### lokales.

Wilhelmshaven, 8. April. Gestern Abend 7 Uhr hat im Magistrats-Sitzungs-Saale die Einführung des Hrn. Detten in das Amt als Bürgermeister von Wilhelmshaven durch den stellvert. Amtshauptmann Hrn. v. Winterfeld stattgefunden. Später fand im Bahnhof-Restaurant ein Festessen zu Ehren des Bürgermeisters statt, an welchem die Mitglieder beider städtischen Collegien theilnahmen.

Wilhelmshaven, 8. April. Das kgl. Gymnasium vertheilt zur Zeit den Bericht über das zweite Schuljahr. Eine Abhandlung ist dem diesjährigen Osterprogramm nicht beigefügt, sondern soll erst im nächsten Jahr folgen. Aus den Schulnachrichten heben wir hervor, daß in der Schülerzahl wiederum ein Zuwachs von 10 gegen das Schuljahr 1882—83 zu verzeichnen war. Eröffnet wurde das vergangene Schuljahr mit 200 Schülern, hiervon schieden im Laufe des Jahres 14 infolge Wegzugs der Angehörigen aus, so daß im 4. Quartal noch 186 Schüler das Gymnasium besuchten, hiervon bekannten sich 179 zur evangelischen, 6 zur katholischen und 1 Schüler zur jüdischen Religion. Das Lehrer-Collegium besteht zur Zeit aus einem Oberlehrer (zugleich Dirigent der Anstalt), 5 ordentlichen Gymnasiallehrern, 1 wissenschaftlichen Hilfslehrer und 3 Gymnasial-Elementar-

lehren. — Die Sammlungen der Anstalt, als: 1) Lehrerbibliothek, 2) Schülerbibliothek, 3) Unterstützungsbibliothek (bestimmt zum Ausleihen der Lehrbücher an weniger bemittelte Schüler), 4) Naturwissenschaftliches Kabinett und 5) Geographische Anschauungsmittel, sind im abgelaufenen Jahre durch Anschaffungen wie durch Geschenke erfreulicherweise nicht unwesentlich vermehrt worden. Ferner wurden dem Gymnasium zur Ausschmückung der Aula zwei große schöne Bilder in Rahmen, das Portrait des Kaisers und des Kronprinzen, geschenkt. Im Programm wird den freundlichen Spendern dieser Zuwendungen herzlichster Dank ausgesprochen. — Von sonstigen Anschaffungen ist noch die Beschaffung eines kreuzförmigen Salonflügels von vorzüglicher Arbeit zu erwähnen. — Das neue Schuljahr wird am Montag, den 21. April, Vormittags 9 Uhr, beginnen. Die Aufnahmeprüfung der für die Gymnasialklassen angemeldeten Schüler findet am Sonnabend, den 19. April, statt. Vorkenntnisse in irgend welchen fremden Sprachen sind für die Aufnahme in die unterste Gymnasialklasse nicht erforderlich. Auch bei der Aufnahme in die Quinta werden Vorkenntnisse in den modernen fremden Sprachen nicht verlangt.

Wilhelmshaven, 8. April. Bezüglich der Feier des grünen Donnerstages, welche die Einwohner des preussischen Jadegebietes fortan inne zu halten haben, sind hier noch vielfach irrige Ansichten verbreitet, weshalb wir die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen hier mittheilen wollen. In den Gesetzen, Verordnungen und Ausschreiben des königl. Consistoriums zu Aurich (enthalten in der königl. Verordnung, die Feier der Sonn- und Fest-, auch Buß- und Bettage betr. vom 25. Januar 1882 — erlassen unter König Georg IV.) heißt es:

„Am grünen Donnerstage wird bis nach geschlossenem Gottesdienste nicht nur alles Dasjenige gleichfalls hiermit untersagt, was an den Sonntagen verboten ist, sondern es soll auch an solchem Tage Dasjenige unterbleiben, was an dem den Sonn- und Festtagen zunächst vorhergehenden Tage zu thun und vorzunehmen untersagt worden.“

Der letztere Satz wird verständlicher durch folgende weitere Bestimmung:

„An dem den Sonn-, Fest- und Bußtagen nächstvorhergehendem Tage, mithin auch an dem ersten Tage der drei hohen Jahresfeste, bleibt verboten: Hochzeitsgelage zu halten, Comödien aufzuführen, öffentliche Tanzpartien und dergl. Lustbarkeiten anzustellen, auch sollen nach 10 Uhr Abends überoll keine Schlittensfahrten angestellt, und keine Musik öffentlich gemacht, Trinkgäste nicht weiter gebildet und kein Getränk in den Krügen und Wirthshäusern anders als an Reisende verschenkt werden.“

Wilhelmshaven, 8. April. Der „Hann. Cour.“ veröffentlicht an der Spitze seines heutigen Blattes folgenden Aufruf: „An die Bewohner der Provinz Hannover! Der Bau des durch gemeinsame Beiträge entstandenen Denkmals, welches die Provinz Hannover ihren im Kriege gegen Frankreich 1870/71 gefallenen Söhnen widmen will, ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß die festliche Enthüllung desselben auf Beschluß des größeren Comitees am Sonnabend, 10. Mai cr., als am Tage des Frankfurter Friedensschlusses, Nachm. 3 Uhr, stattfinden wird. Wie das Monument die Namen von fast 2000 tapferen Hannoveranern, welche in dem letzten Kriege wider die Franzosen den Bund der Treue und der Hingebung an unser geliebtes deutsches Vaterland mit ihrem Herzblut besiegelt haben, der dankbaren Nachwelt zu überliefern bestimmt ist, so soll dasselbe zugleich als Zeugniß dessen dienen, daß die Bewohner des Landes Hannover neben der freudigen Anerkennung unserer jüngsten nationalen Entwicklung auch in den neuen und größeren Verhältnissen durch ein bleibendes Band alter Zusammengehörigkeit sich eng verbunden fühlen. Zur Theilnahme an der bevorstehenden Feier unseres engern Heimathlandes Hannover fordern wir daher die Bewohner unserer Provinz hierdurch öffentlich auf. Im Besonderen ist diese Aufforderung gerichtet an alle Behörden und Obrigkeiten, Vereine und Corporationen, der Enthüllungsfest, deren eingehendes Programm in wenigen Tagen bekannt gegeben wird, durch Entsendung von Deputationen eine erhöhte Bedeutung zu verleihen. Die königl. Eisenbahndirection wird am Vormittag des 10. Mai Extrazüge nach Hannover mit

einer Ermäßigung des Fahrpreises um 50 pCt. von allen Richtungen der Provinz abgehen lassen, welche bis spätestens Mittags 1 Uhr hier angelangt sein werden. Diese Extrazüge werden die Fahrzüge während der Nachtzeit vom Sonnabend auf Sonntag wieder zurückzubefördern bereit sein. Wer noch den Sonntag oder Montag in Hannover zu verweilen beabsichtigt, würde auf ein gewöhnliches Retourbillet auch mit dem bez. Extrazuge hier eintreffen können. Anmeldungen von Seiten der Behörden und Obrigkeiten zum Empfang von Karten für die Festtribünen und von Seiten der Vereine, Corporationen und Gesellschaften zur Theilnahme am Festzuge erbitten wir uns und der Adresse des Comitees (Schiffgraben Nr. 6) bis spätestens 26. April. Allen Hannoveranern, die am Tage der Denkmalsenthüllung in ihrer Provinzialhauptstadt sich vereinigen werden, glauben wir eine schöne und erhebende patriotische Feier in Aussicht stellen zu können. Hannover, 6. April 1884. Das engere Comitee für die Errichtung eines Krieger-Denkmals der Provinz Hannover. Rud. v. Bennigsen, Landesdirektor. Fr. Grahn, Oberlehrer. Georg Jänede, Commerzienrath. C. A. Klein, Senator. Louis E. Meyer, Commerzienrath.“

Wilhelmshaven. Der leichtsinnigen Gewohnheit, Petroleum in offenes Feuer zu gießen, ist am 2. April auch in Bingen ein Opfer gefallen. Ein junges, kaum 20jähriges Mädchen, welches von seiner alten Mutter wohl hundertmal vor diesem leichtsinnigen Verfahren gewarnt worden, goß trotzdem am Nachmittag des 2. April gegen 5 Uhr beim Feueranmachen Petroleum aus einer Flasche in dasselbe. Ein Knall — und das Mädchen stand in Flammen und lief in diesem Zustande unter schrecklichem Angstgeschrei auf die Straße. Man eilte zwar von allen Seiten mit Tüchern und Betten herbei, um das Feuer zu ersticken, allein die Brand- und anderen Wunden, die sich das Mädchen in der Verzweiflung mit den Nägeln selbst zuzugewunden, waren so bedeutend, daß es nach kurzer Zeit im Hospital, wohin es gebracht wurde, starb.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Wittmund, 3. April. Wie der „A. f. S.“ erfährt, ist die Arbeit am Ems-Jade-Canal, welche in Folge der Nachricht von dem Tode des Unternehmers Feuerloh am vorigen Montage ruhte, wieder aufgenommen und wird für Rechnung seines Sohnes energisch fortgesetzt.

Embs. Vom Monat Januar bis 29. März sind hier per Bahn circa 100 Luxus- und Arbeitspferde vom Pferdehändler Stahl nach Süddeutschland versandt worden.

Hapenburg, 6. April. Heute wurde hier ein englischer Schooner, mit Schiefer beladen, eingeschleppt; derselbe mußte 6000 M. Schlepplohn zahlen. Der Hergang ist kurz folgender: Das Schiff hat in voriger Nacht angeblich auf die Außengründe von Neetum gestochen. Um flott zu kommen, hat es zunächst 10 Tons von der Ladung geworfen und 30 Tons in ein Fischersfahrzeug geladen. Da dies noch nicht den erwünschten Erfolg gehabt, ist es von einem Schlepplampfer aus Delfzijl abgebracht und zwar für die vorhin genannte Summe. Bekanntlich sind solche Contrakte, die unter dem Drange der Umstände abgeschlossen, anfechtbar. Das Schiff ist merkwürdiger Weise vollständig dicht. (Dstr. Btg.)

Oldenburg, 7. April. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Chef der kaiserl. Admiralität, kgl. preuß. Generallieutenant von Caprivi, das Ehren-Großkreuz mit Schwertern am Ringe zu verleihen.

Hannover. Der Preuß. Beamtenverein wird auf dem neuangelegten östlichen Bahnhofsplatz ein monumentales Geschäftsgebäude aufzuführen lassen, die Capitalrentenanstalt ein gleiches an der Landschaftstraße, während das neue Museum, welches die Schätze der Refiner'schen Schenkung aufnehmen soll, seinen Platz in den Anlagen des Friedrichswalles finden wird. — Die diesjährigen Rennen finden, falls nicht Umstände eine Aenderung erheischen, am 4. und 18. Mai, am 8., 28., 29. und 30. Juni und am 20. und 21. September statt. — Die kgl. Eisenbahndirection hier selbst ist im Anschluß an die bereits angeordneten generellen Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Hannover über Walsrode nach Solttau auch mit der Anfertigung genereller

schlagen, unbekümmert um Wind und Wetter, in den Strom hinaus.

Frau von Ullow saß mit Doctor Leonhardt an einem der Salonfenster. Aufgeregt durch Walldorf's Telegramm, getheilt zwischen Furcht und Hoffnung, sprach sie von Hellmuth's Duell und Verwundung; von Mißverständnissen, die ihren Gatten zur schnellen Abreise gezwungen, von der Möglichkeit, daß Alles aufgeklärt sei, so daß Walldorf ihn zurückholen wollte, und der Doctor, unter dessen kalter Außenseite ein gutes Herz verborgen lag, hörte geduldig zu.

Plötzlich erhob er sich und trat näher an's Fenster. „Ist das nicht Ihr Herr Gemahl?“ fragte er und deutete auf ein kleines Boot, das, von der Strömung erfaßt, mit den hochgehenden Wellen dahinschoß.

Frau von Ullow sah hinaus.

„Unmöglich, wie sollte er —“ fing sie an. Aber jetzt hob sich das Boot mit der steigenden Woge; der Umriß des rudierenden Mannes wurde deutlich sichtbar. „Ullow!“ schrie sie, sich vergessend, vor Entsetzen auf und zu gleicher Zeit kam ihr zum Bewußtsein, daß er den ganzen Tag seltsam verstimmt gewesen war. Wie hatte sie das außer Acht und ihn allein lassen können!

Doctor Leonhardt hat sie, sich zu beruhigen und eilte fort, dem Unglücklichen nachzuschicken; die erbrochene Terrassenthür zeigte den Weg, den er genommen hatte.

In athemloser Spannung blickte Frau von Ullow dem Boot nach. Die wenigen Minuten, die vergingen, ehe sie von dem nahen Schifferhause ein paar Röhre abstoßen sah, wurden ihr zur Ewigkeit. In einem derselben erblickte sie des Doctors hohe Gestalt. — Wie dankbar war sie ihm und welch ein Trost war es, zu sehen, wie die Schiffer sich in die Ruder legten, wie pfeilschnell und sicher die kleinen Fahrzeuge dahinschoßen, wie schnell sich die Entfernung zwischen ihnen und dem Boote des Kammerherrn verminderte.

Plötzlich fühlte sich Frau von Ullow von weichen Armen

umschlossen und, sich umwendend, blickte sie in Gabrielen's von Thränen überströmtes Gesicht.

„Hellmuth!“ rief sie, von herzzerreißender Angst gepackt.

Gabriele schluchzte laut auf.

„Mama! liebe, liebe Mama!“ flüsterte sie und drückte die wankende Gestalt der Mutter fester in die Arme. Walldorf stand von fern; er scheute sich, sie in ihrem Schmerz zu stören.

Aber nach wenigen Augenblicken riß sich Frau von Ullow von der Tochter los.

„Dein Vater!“ rief sie und wendete sich dem Fenster wieder zu. „Da auf dem Strome fährt er hin . . . mein Gott, wo ist das Boot geblieben?“

Auch die Röhre, die ihm gefolgt waren, waren nicht zu sehen; ein großer Dampfer, der langsam stromauf fuhr, verdeckte sie. Jetzt hielt er an; Walldorf, der nun auch herantrat, glaubte an Bord desselben ungewöhnliches Hin- und Herlaufen zu bemerken. Vielleicht kam man Ullow von dort aus zu Hilfe.

Und dann leuchtete das Dampfschiff weiter. Hochauf sprigten die Wellen gegen den mächtigen Bug, fielen sich überstürzend zurück, drängten sich aufschäumend an den arbeitenden Rädern vorbei und da — Frau von Ullow zeigte mit bebender Hand darauf hin — da hielten zwei Röhre dem Ufer zu; der eine hatte ein kleineres Boot in's Schlepptau genommen.

„Da ist er, komm!“ rief sie und faßte Gabrielen's Hand, um dem Geretteten entgegen zu gehen; aber ihre Kräfte verließen sie; in Thränen ausbrechend sank sie in Walldorf's Arme und mußte sich zum Sopha führen lassen.

Während sich Gabrielle in liebevoller Sorge um die Mutter bemühte, ging Walldorf fort, um Nachricht einzuholen.

Es dauerte lange, bis er wiederkam, und dann war er nicht allein. Doctor Leonhardt ging an seiner Seite und vor ihnen her trugen Schiffer eine Bahre; ein nasser Mantel war darüber gebreitet, große Tropfen fielen wie Thränen davon nieder auf die Steinplatten des Flurs, auf den Teppich des

Schlafzimmers, wo die Männer ihre Last zu Boden stellten und sich stumm zum Fortgehen wendeten.

„Was geht da vor?“ rief Frau von Ullow, indem sie sich aus ihrer Schwäche aufzuraffen suchte.

„Bleib, ich werde nachsehen,“ bat Gabrielle; aber sie schob die Tochter bei Seite, wankte vorwärts, stieß beim Anblick der Bahre einen Jammergeschrei aus und warf sich neben ihr zu Boden.

Doctor Leonhardt hatte den Mantel zurückgeschlagen. Wie versteinert in Schmerz starrte ihr das geliebte Antlitz entgegen — Kurt von Ullow hatte ausgeflitten.

### XI.

Achtundvierzig Stunden waren vergangen; Frau von Ullow saß in Schmerz verloren an der Leiche des Gatten im Neben-zimmer, während Gabrielle an einem der Salonfenster stand und auf den Strom hinausah, der heute — einen glänzend-blauen Himmel zurückstrahlend — im Sonnenlicht schimmerte und Millionen bligender Funken auf den bewegten Wellen wiegte. Weiße Segel fuhren darauf hin, weiße Röhren schossen auf und nieder — Gabrielen's thränenerfüllte Augen schmerzten von all dem Lichtgefunkel, und doch konnte sie den Blick nicht abwenden von dem Wogen und Wallen, das ihren Vater in die Tiefe gezogen hatte, und wie die Wellen sich drängten und überstürzten sich ihre Gedanken.

Hatte ihr Vater freiwillig seinem Leben ein Ende gemacht? War sein Tod neues Unrecht oder Sühne? War es den Seinen vergönnt, indem sie das Erbtheil seiner Schmach auf sich nahmen, für ihn mitzubüßen?

In ihrer Versunkenheit hörte sie nicht, daß nach mehrmaligem Klopfen die Thür geöffnet wurde. Walldorf war es, der eintrat und leisen Schrittes zu ihr ging. Erst als er sie anredete, fuhr sie aus ihrem Sinnen auf. Ihr blaßes, übernächtiges Gesicht bekümmerte ihn.

(Schluß folgt.)



# Geschäfts-Gröpfung.

# Hamburger Bazar.

**E. Obenhaus, Bismarckstrasse 55 (im Hause des Herrn Grashorn)**

Hierdurch dem geehrten Publikum Wilhelmshavens und Umgegend die Anzeige, daß ich am heutigen Tage ein **Handschuh-, Schirm-, Weißwaaren-, Wäsche- und Pug-Geschäft** unter obiger Firma etabliert habe. — Durch langjährige Thätigkeit in dieser Branche (zuletzt als Directrice im Hamburger Engros-Lager Friedrich Ipsen & Co.) bin ich mit dem Einkauf aus den ersten Fabriken vertraut und darf ich wohl die Hoffnung hegen, mit meinem gut assortirten Lager allen Ansprüchen zu genügen. **Der Verkauf liegt im Einkauf!** Wer die Routine besitzt, billig und gut einzukaufen, kann gute und reelle Waare zu billigen Preisen verkaufen. **Der Verkauf zu billigen festen Fabrikpreisen gegen Baarzahlung.**

Sch empfehle u. A.:  
**500 Paar Damen-Chair- (Glacé) Handschuhe**, 2 Knöpfig, schwarz u. coul., hochelegant, das Paar **nur 1 Mk.**  
**Schwarze, weiße u. coul. Damen-Glacs**, in allen Längen, in nur prima ausgefuchten Qualitäten.  
**Sommer-Handschuhe** in Zwirn und Seide, für Damen, Herren und Kinder, das Paar 20, 25, 28 und 30 Pf. rc., in allen Farben.  
**Herren-Glacs**, in allen Farben, mit Patent-Verschluß, von 1,40 Mk. an bis zu den allerbesten.  
**Militär-Handschuhe** in den besten waschbaren Qualitäten, von 2,40 Mk. an.

**Wäsche-Artikel:**  
**Rangethemden** von 3 Mk. an.  
**Rangetten und Kragen.**  
**Schlipse** zu 10, 15, 20, 25 und 30 Pf. rc.

Damenkragen von 15 Pf. an.  
**Neuauté Krage** für Damen und Kinder.  
Damen und Kinder-Wäsche als Hemden, Weinkleider rc. in den **neuesten Façons, brillanter Sit, tadellose Arbeit, elegante Wäsche.**  
**Grösste Auswahl in Damen- und Kinder-Schürzen.**

**Große gute Damenhemden, das Stück nur 1 Mark.**  
Weißleinene Taschentücher, das Stück nur 20 Pf.  
Abgepaßte Handtücher, rein Leinen, 1 m lang, das Stück nur 40 Pf.  
Hemdentücher in den besten Qualitäten.  
Große Bett-Waffel-Decken, zu einem zweischläfrigen Bett passend, **nur 2 Mark.**

Corsetten, mit den neuesten Verbesserungen, in allen Weiten, mit Büffelstangen, von 1 M. an. **Patent Corsetten.**

Reinleinenes Drell-Tischtücher, 110/130 cm groß, das **Stück nur 1,40 M.**  
Ferner Jacquard, Damast- und Hausmacher-Tischtücher in verschiedenen Größen. Servietten.

**Pug-Artikel in großer Auswahl.**  
Hüte, Blumen, Federn, Spigen, Agraffen, Bänder rc. rc.  
Tägliches Eintreffen von Neuheiten.

**Schirme**  
in Cretonné, Zanella, Floria, Serge rc. mit den modernsten Glocken und Stöcken.

hochachtungsvoll  
**Emma Obenhaus.**

## Ausstellung von Lehrlingsarbeiten im Gewerbe-Verein.

Die auszustellenden Arbeiten wollen von den Betreffenden bis zum **Sonnabend, den 12. d. M., Nachmittags 3 Uhr**, im Lokale des Gewerbe-Vereins (Berliner Hof) abgeliefert werden. Die Herren Prüfungsmeister werden gebeten, sich daselbst am nämlichen Tage, **Nachmittags 4 Uhr**, einzufinden zu wollen.  
Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.  
**J. Frielingsdorf.**

## Beste federdichte Bettzeuge, frische Federn und Dauen, sowie fertige Betten,

schon von **36 Mk. an**, empfiehlt  
**Neuende. H. Hespén.**

Das Weiss- und Modewaaren-Engros-Lager von

**A. Lammers, Bismarckstraße 59,**

empfehle das Neueste in **STROHHÜTEN**

für Damen und Kinder, garnirt und ungarirt; ferner:

**Sämmtliche Nouveautés** in Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Kragen, Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen rc. zu den bekannt billigsten Engros-Preisen.

## SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und Quantität à Pfund von 60 Pf. an

**C. J. Arnoldt.**  
Wilhelmshaven und Belfort.

Eine Parthie gute **Buchskin-Anzüge**, à 10 Thlr., sowie

feine **Sommer-Heberzieher**

billigt bei **Neuende. H. HESPEN.**

**Sonnenschirme** für Herren, Damen und Kinder

in sehr großer und schöner Auswahl von 75 Pf. an bis zu 18 Mk. empfiehlt

**H. Hitzegrad.**

**Strohhüte** für Herren und Knaben, Blumenhandschuhe, baumw. Strümpfe und Socken, letztere von 30 Pf. an, **Panzer Corsetts** von 90 Pf. an, **Taschentücher** von 8 Pf. an, **Schürzen** und **Rüschen** in hübscher Auswahl, **Nickel-Broschen** m. Namen für 8 Pf. empfiehlt  
**H. Hitzegrad, Roonstraße.**

## Knaben-Stulpsstiefel

empfehle in großer Auswahl  
**Kinder-Knöpf- u. Schnürstiefel**  
**Th. W. Lübben, vis-à-vis Burg Hohenzollern.**

**C. Hülskötter, Bildhauer in Jever**  
empfehle **Grabdenkmäler** in geschmackvoller Ausführung franco Wilhelmshaven. Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst übermittelt und Aufträge entaegen genommen in der Expedition ds. Bl.

## Sämmtliche Druckarbeiten

werden geschmackvoll, schnell und zu billigen Preisen angefertigt.

**Buchdruckerei des Tageblattes**

(Th. Süß)  
Aronprinzenstraße Nr. 1.

Empfehle eine große Auswahl

## Rüchenstreifen

in neuesten Mustern.

**J. Herrmann,**  
Seifenfabrik,  
Oldenburgerstraße 16.

## Damenhüte

werden rasch, billig und geschmackvoll modernisirt.

**H. Lüschen,**  
Bismarckstr. 56.

## Strohhüte

werden nach den neuesten Formen gewaschen, gefärbt und modernisirt.

## Straußfedern

werden gewaschen und gekräuselt bei **A. Lammers, Bismarckstr. 59.**

## Ankauf

von **Lumpen, Knochen** u. s. w.  
**S. Beerhoff, Krummestr. 2.**

## Zu verkaufen

unter meiner Nachweisung ein bis zwei Fuder **Grodnenheu.**  
**G. Wiggers, Rüstertel.**

## Zu verkaufen

25-30 Zentner **Heu.**  
**Serhard Schneider, Neuender Neungroden a. d. Fortificationsstr.**

## Zu verkaufen

2 **fette Schweine.**  
**M. Hellmerichs,**  
Bauens bei Sengwarden.

## Gesucht

auf sofort ein Hausmädchen.  
Königstraße 55.

Wittwoch, d. 9. d. Mts.,  
Abds. 7 1/2 U. I. Z.

**Bürgerverein Wilhelmshav. II. Bezirk.**

Morgen **Wittwoch, den 9. April,**  
Abends 8 1/2 Uhr:

**Berksammlung**  
im Lokale des Herrn Meier (Bahnhofs-Hotel).

**Banter Krieger-Verein.**  
**Berksammlung**  
am 9. April cr., Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Anmeldung neuer Mitglieder.
- 2) Zahlung der Beiträge.
- 3) Einrichtung eines Tambourcorps.
- 4) Bericht der Commission, betr. die Fahnenweihe.
- 5) Verschiedenes.

Der Vorstand.  
**Einladung**  
zum

## Kegel-Club

am **Wittwoch, den 9. April,**  
Nachmittags 4 Uhr.

Ich bitte um rege Theilnehmung.  
Ergebenst

**F. Th. Siems, Sedan.**

## Gesucht

per 1. Mai 2 ordentliche Dienstmädchen mit guten Zeugnissen.  
Bismarckstraße 4.

**Johanne Sudmann**  
**Karl Barck**  
**VERLOBTE.**  
Belfort, den 8. April 1884.

Schon wieder hat es den lieben Gott gefallen, uns ein Kind, unseren kleinen

## Lulu

im Alter von 1 Jahr 11 Mon. von unserer Seite zu nehmen, indem ihm schon 3 Brüder in die Ewigkeit vorangegangen sind, was wir mit tiefbetäubten Herzen zur Anzeige bringen.

Wilhelmshaven, 8. April 1884.  
**Väter Sebrenß,**  
nebst Frau und Angehörigen.